

auch die Erzieher der römischen Jugend wurden; da begann, ungeachtet der ernstere Sinn der ältern Römer sich dieser Richtung widersetzte, eine gelehrte und vielseitigere Bildung. Eben so begünstigten Luxus und Reichthümer, welche aus allen Theilen der alten Welt nach Rom strömten, diese Umgestaltung des römischen Charakters nicht minder, als der Ehrgeiz der Römer, welche die wissenschaftliche Bildung als Mittel zur Erreichung politischer Zwecke benutzten. Die herrlichen Erzeugnisse des griechischen Geistes in der Literatur erschlossen dem edleren und empfänglicheren Theile der Nation eine neue Welt und weckten ungeahnte Gefühle. Viele Große Rom's wurden Begünstiger und Förderer der griechischen Wissenschaft; sie unterstützten griechische Gelehrte, Dichter und Philosophen und suchten mit den Kunstschatzen auch Geist und Sprache des besiegten Volkes nach Rom zu verpflanzen.

Eine eigentliche römische Literatur entstand deshalb erst um das Jahr 240., in Folge jener Bekannschaft mit den Griechen, indem durch Livius Andronicus eine kunstgemähere, der griechischen nachgebildeten Poesie aufkam, welcher bald auch Versuche in Prosa, und zwar historische Werke in annalistischer Form, folgten. — Bereits in der Zeit vom Tode Sulla's bis zum Tode des Augustus erlebte die römische Literatur durch den Einfluß der griechischen ihr goldenes Zeitalter. In der ersten Hälfte dieser Periode (der Ciceronianischen) blühte besonders die prosaische Literatur und erreichte in Beredsamkeit und Geschichte ihren Höhepunkt; in der zweiten (der Augusteischen) die poetische, unter dem Einflusse des Augustus und anderer Freunde und Beschützer der Wissenschaften. Insbesondere wurde das Feld der epischen und lyrischen Poesie angebaut. Übrigens blieb die römische Literatur, wie früher, größtentheils Abbild und Widerschein des griechischen Geistes. — Das silberne Zeitalter von Augustus Tode bis zu Hadrian zeigt uns das allmälige Sinken der römischen Literatur. Mit der sittlichen Entartung entarteten auch der Sinn und der Geschmack für das Wahre, Gute und Schöne. Man wollte das classische Zeitalter noch überbieten, und dieses Streben artete in Übertreibung, Künstelei und rhetorischen Schwulst aus. Dieser verdorbene Geschmack zeigte sich nicht bloß in der Poesie, die ihre Einfachheit und Natürlichkeit verloren hatte, sondern auch in der Prosa. Fast